VISION KIRCHE 21
GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN
REFORMIERTE KIRCHEN BERN-JURA-SOLOTHURN

Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf
Predigt am Visionssonntag, dem 5. November 2023:
„Vor Ort präsent – die Welt im Blick.“
Bibeltexte: Matthäus 5,13–16 (NGÜ) *Pfr. Hannes Müri*

Liebe Gemeinde!

Irgendwann im Spätmittelalter: *Drei Bauarbeiter sind dabei, Steine zu schleppen, als ein Vorübergehender sie anspricht. Er fragt den ersten Arbeiter: „Was tun Sie da?“ „Ich trage Steine“, brummt der und sieht dabei nicht einmal auf. „Was machen Sie?“, fragt er den zweiten Arbeiter. Seufzend antwortet der: „Ich muss Geld verdienen, um meine grosse Familie ernähren zu können!“ Schliesslich wird auch der dritte Arbeiter gefragt: „Und was tun Sie?“ Der blickt auf den Fragenden, dann auf das Bauwerk und sagt:* ***„Ich baue mit an einer Kathedrale...“***[1]

Wahrscheinlich haben Sie die kleine Geschichte schon in irgendeiner Form gehört. Ich interpretiere sie so: Der erste Arbeiter leidet an der Mühseligkeit seiner Tätigkeit, die ihm eigentlich sinnlos vorkommt. Der zweite Arbeiter sieht einen Sinn hinter dem, was er tut, denn die Arbeit macht es ihm möglich, für seine Familie zu sorgen. Der dritte Arbeiter hat darüber hinaus einen Blick fürs grosse Ganze. Ich nehme an, dass das die Einschätzung seiner eigenen Arbeit, seines begrenzten Beitrags, verändert. Er sieht nicht „nur“ einen Sinn dahinter, sondern hat Anteil an der **grösseren Vision**.

Dieses Stichwort erlaubt es mir, eine Brücke zu schlagen zur **„Vision Kirche 21“**, die unsere Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn für sich gefunden haben. Wir als Teil dieser Kirche sind eingeladen, uns mit den Leitsätzen der „Vision“ zu beschäftigen und sie in unserem Engagement umzusetzen.

Mit welchem der drei Arbeiter fühlen Sie sich am ehesten verbunden, wenn Sie an Ihre Teilnahme an oder Mitarbeit in der Kirche denken? – Ich möchte mich mit Ihnen zusammen **den Wert unseres vermeintlich kleinen Beitrags und den Blick fürs grosse Ganze neu entdecken**.

Der sechste Leitsatz der „Vision Kirche 21“ lautet: **„Vor Ort präsent – die Welt im Blick.“** – Da sind das Kleine und das Grosse nebeneinander gestellt. Das Kleine hat es mit der Praxis zu tun, mit der konkreten Arbeit, die einen manchmal zum

[1] Nach Axel Kühner, *Überlebensgeschichten für jeden Tag*, S. 150 (12. Juni: „Vom Sinn der Arbeit“)

Schwitzen bringt und müde macht. Das Grosse hat es mit der Sehnsucht zu tun, mit der Hoffnung, mit dem Ausblick auf das Ganze, das am Werden ist, der notwendig ist und einem Mut macht.

Auf dem Cartoon zu unserem Leitsatz sind wiederum **zwei „Manöggeli“** zu sehen – Männer und Frauen sind mitgemeint –, die je eine Hälfte des doppelten Satzes repräsentieren:
Jenes, das „vor Ort präsent“ ist, hat zufrieden seine Arme verschränkt und stellt seinen Fuss auf eine Art Baustein. Es scheint, als nehme es sich gerade eine kleine Pause von einer konkreten **Arbeit, die Kraft kostet, aber Sinn macht**. Es hat also gar nicht die Ausstrahlung des ersten Arbeiters in der kleinen Geschichte, der nur schwitzt und seufzt...
Das „Manöggeli“, das „die Welt im Blick“ hat, beschattet seine Augen mit der linken Hand, wie es die Indianer tun, hat tatsächlich **die Weltkugel vor Augen und staunt**. Wie einer jener Astronauten, die zum Mond geflogen sind und beim Anblick unseres wunderbaren Planeten vom All aus total berührt und verändert worden sind.

„Vor Ort präsent – die Welt im Blick.“ Unser Ort, also die reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf, und die Welt gehören zusammen! Hatten wir nicht schon vor Jahren ein Gespür für diese Tatsache, als wir als ersten Satz unserer Leitgedanken formulierten: „Die Kirchgemeinde Hasle ist Teil der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Bern. **Sie ist im Emmental verwurzelt und gehört gleichzeitig zur weltweiten Gemeinschaft der Christen.**“

Vor Ort präsent

Wir sind nicht nur im Emmental verwurzelt, sondern in Hasle, Goldbach, Schafhausen und Biembach zu Hause (jedenfalls die meisten von uns). Es ist ein Merkmal unserer Kirche, dass sie **an jedem Ort, in jeder Gemeinde zu Hause** ist. In jeder Kirchgemeinde trifft man sich regelmässig zum Gottesdienst. Man muss dazu nicht nach Burgdorf fahren, erst recht nicht nach Bern oder nach Zürich.

Vielleicht ist das eine **Herausforderung**... Wer an einem anderen Ort als an seinem eigenen den Gottesdienst oder einen Hauskreis besucht, kann dort unter Umständen leichter seine fromme Seite nach aussen kehren, ohne dass seine Mitchristinnen und Mitchristen mitbekommen, was auch noch anderes zu seinem Leben gehört und nicht so schön glänzt. Überspitzt formuliert: Man kann dort als guter Christ berühmt sein und hier als eigentümlicher Nachbar berüchtigt...!

Bitte glauben Sie mir: Ich denke nicht an bestimmte Leute, wenn ich das sage. Ich versuche nur darauf aufmerksam zu machen, **wie gut und anspruchsvoll es ist, dass das Menschsein und das Christsein nicht an unterschiedlichen Orten gelebt werden**!

Wir reformierten Hasler/innen (alle Viertel mitgemeint) sind **AOC – Appellation d’Origine Contrôlée**. Das ist also nicht nur ein Gütesiegel für bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse wie zum Beispiel Wein oder Käse. Dort bedeutet AOC, dass die Herstellung durchgängig auf traditionelle Weise erfolgen muss, dass die Zutaten aus einem bestimmten geografischen Raum stammen müssen und das Produkt in dieser Region hergestellt und (mindestens teilweise) gereift sein muss.

Ich zitiere aus Wikipedia: „Einer AOC liegt der **Terroir-Gedanke** zugrunde: Der produzierte Wein [oder Käse] muss eine klare abgrenzbare, auf seiner Herkunft beruhende Identität besitzen. Ferner muss sich in ihm die lokale Tradition widerspiegeln.“ In der Schweiz dürfen nur etwa ein Dutzend Käsesorten die kontrollierte Herkunftsbezeichnung tragen.

Wenn ich diesen Terroir-Gedanken auf unsere Kirche übertrage, bedeutet das: Wir leben als Menschen aus Fleisch und Blut dort, wo wir als Christinnen und Christen auch unseren Glauben ausüben. Nachbarn sind als Christen erkennbar; Christinnen engagieren sich als Nachbarinnen. Das ist eine Herausforderung an unsere Echtheit und unsere **Glaubwürdigkeit**. Und es kann zu einem „Gütesiegel“ werden.

In einem kurzen Kommentar zum sechsten Leitsatz der „Vision“ heisst es: *„Unsere Kirche will nahe bei den Menschen sein. Dort, wo sie leben, wo sie arbeiten, wo sie ihre Interessen haben. Sie will mit den Lebensumständen heutiger Männer, Frauen und Kinder vertraut bleiben. Nur so kann sie* ***die Botschaft vom nahen Gott***[2] ***lebensnah verkündigen*** *[...]. Die Vision bedeutet: Den Menschen nahe zu sein, erfordert Aufmerksamkeit und räumliche Nähe.“*

Die Welt im Blick

Diese Sicht der Dinge kann **manchmal auch ernüchternd** sein: Man feiert am Sonntag mit einer relativ begrenzten Anzahl von „gewöhnlichen“ Leuten Gottesdienst; man kennt sie mit ihren „Schoggiseiten“, weiss aber oft auch um ihre Macken und sonderbaren Eigenheiten. Wenn mich jemand fragen würde, was um Himmels willen ich denn hier tue, würde ich vielleicht auch brummen: „Ich trage Steine.“

Als ich vor langer Zeit mit meiner Frau nach Hasle kam, um hier als Pfarrer zu leben und zu arbeiten, war Pfr. Markus Wyss aus Liebefeld eine meiner Bezugspersonen. Er hat am einen oder anderen meiner Freisonntage mit unserer Kirchgemeinde Gottesdienst gefeiert. Ich meine zu wissen, dass er im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit in ganz vielen Ländern und Regionen dieser Welt war. Ich höre ihn sagen: **„Wenn wir mit diesen vielleicht dreissig ‚Nasen‘ Gottesdienst feiern, sind wir gleichzeitig ein Teil der grossen, farbigen, weltweiten Kirche, die am heutigen Sonntag zusammenkommt.“** Das kommt mir immer wieder in den Sinn. Ich habe damals verstanden, dass ich nicht nur allein am Steinschleppen bin, sondern mit an einer Kathedrale baue.

Mit dem kurzen Kommentar zum sechsten Leitsatz der „Vision“ gesprochen: *„Die Kirche ist aber auch weltweite Kirche. Wer an seinem Wohnort zur Kirche gehört, wird mit den Christinnen und Christen auf allen Kontinenten verbunden. [...] Die Liebe zu den Nächsten kennt* ***keine Grenzen****. Die Vision bedeutet: Der Gott der Bibel ist ein Gott aller Menschen. Die Kirche hier lebt deshalb ökumenisch verbunden mit der weltweiten Kirche. Solidarisch mit allen, die ihrer Hilfe bedürfen. Und verantwortlich für die ganze Schöpfung.“*

Ich höre: Teil des grossen Ganzen zu sein, macht uns Mut und stimmt uns zuversichtlich. Es stellt uns aber auch in verschiedener Hinsicht in die

---

[2] Apostelgeschichte 17,27

Mitverantwortung. Es hat Auswirkungen auf unser Glaubensverständnis, auf unsere Hilfsbereitschaft (sprich: unser Portemonnaie) und auf die Art, wie wir mit den Ressourcen unserer Welt umgehen. – Fernsicht, Rücksicht, weise Voraussicht.

Salz und Licht sein

In seiner Bergpredigt hat **Jesus** in zwei Bildern das ganz Kleine und das grosse Ganze zusammengebracht. Er hat zu seinen Jüngern (und vielen anderen) gesagt:

> „Ihr seid das **Salz der Erde.** Wenn jedoch das Salz seine Kraft verliert, womit soll man sie ihm wiedergeben? Es taugt zu nichts anderem mehr, als weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden.
> Ihr seid das **Licht der Welt.** Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Auch zündet niemand eine Lampe an und stellt sie dann unter ein Gefäss. Im Gegenteil: Man stellt sie auf den Lampenständer, damit sie allen im Haus Licht gibt. So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“[3]

Nicht nur Salz in der Suppe, sondern „Salz der Erde“! Nicht nur Licht auf dem Nachttischchen, sondern „Licht der Welt“! Das tönt nach einer riesigen Herausforderung für uns. Aber eigentlich ist es eine mega **Zusage, dass unsere kleinen Bemühungen vor Gott grosse Auswirkungen haben**! Aus kümmerlichen Bausteinen wird eine prachtvolle Kathedrale gebaut.

Salz ist nicht Salz für sich, sondern Konservierungsmittel oder Würze für Nahrungsmittel. So sind Christinnen und Christen anscheinend **nicht für sich selbst, sondern für die Erde da**, fürs grössere Ganze. Ihr Leben erschöpft sich nicht in der eigenen Erbauung und im warmen Nest der Gemeinschaft. Das wäre egoistisches Christentum: Salz, das im Fass bleibt, Salz das verklumpt und sich nicht verteilt. – Menschen, die zu Jesus Christus gehören, sollen ausgestreut sein, vermischt mit der Masse der Speise, die gewürzt werden soll. Das ist Glaube, der sich im gewöhnlichen Alltag und bei den „normalen“ Menschen bewährt.

Die Menge des Salzes ist sehr klein im Vergleich mit dem Teig oder der Suppe, die gesalzen werden soll. Das widerspiegelt auch die Verhältnisse, die wir oft erleben: Viele Menschen fragen nicht nach Gott. Wir kommen uns manchmal ein wenig verloren vor, wenn wir nicht in „unseren Kreisen“ sind. Das soll uns nicht den Mut nehmen. Es soll uns auch nicht die Motivation nehmen, andere Menschen für Jesus zu gewinnen, sie mit unserem „salzigen Geschmack“ anzustecken. Das ist die **Bestimmung des Salzes**: zerstreut werden, sich auflösen und dabei andere salzen.

„Vor Ort präsent – die Welt im Blick.“ – Wenn du dich im Kleinkram verlierst, dann lass dir von Gott Weite schenken. Wenn du ob der Sehnsucht nach dem grossen Ganzen deine nächste Umgebung vergisst, dann spür wieder den Boden, auf den Gott dich gestellt hat, und den „Härd“ an deinen Schuhen.

AMEN

---

[3] Matthäus 5,13–16 (NGÜ)